

Gegenwart des geeinten Deutschlands⁶. Durch die Präsenz der Luther-Gesellschaft und der Lutherhalle Wittenberg wurde auch ein hoffnungsvoller Anfang gesetzt für eine künftige Zusammenarbeit im Zeichen der beiden Freunde Luther und Melanchthon.

Dr. Stefan Rhein, Melanchthonhaus, Postfach 1560, W-7518 Bretten

BUCHBESPRECHUNGEN

WOLFGANG SOMMER: Gottesfurcht und Fürstenherrschaft. Studien zum Obrigkeitsverständnis Johann Arndts und lutherischer Hofprediger zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1988. 351 S. DM 78,-.

Die Epoche des Protestantismus im späteren 16. und im 17. Jahrhundert ist noch immer vergleichsweise wenig erforscht. Während die Reformationszeit etwa bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts mit Recht seit Jahrzehnten unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht wird und während die mit Spener seit 1675 einsetzende Epoche des Pietismus besonders in den letzten Jahrzehnten zunehmende Aufmerksamkeit findet, sind wir über die dazwischenliegende Zeit der Orthodoxie noch immer vergleichsweise wenig orientiert. Dabei haben die neueren Pietismus-Forschungen deutlich gemacht, daß wesentliche

Wurzeln des Pietismus in der Orthodoxie zu suchen sind, nämlich insbesondere bei dem Erbauungsschriftsteller Johann Arndt (1555–1621), der seit 1611 als Generalsuperintendent für Lüneburg mit Sitz in Celle ein hohes kirchenleitendes Amt innegehabt hat.

In seiner Göttinger Habilitationsschrift aus dem Jahre 1986 hat Wolfgang Sommer an einem wichtigen Punkt neues Licht in die Epoche der Orthodoxie gebracht, nämlich bei der Haltung lutherischer Hofprediger gegenüber der Obrigkeit. Ausgehend von Luthers Interpretation des 101. Psalms von 1534/1535 und der hier begegnenden Obrigkeitsauffassung, die für die Orthodoxie besonders wichtig geworden ist, untersucht er das Obrigkeitsverständnis bei einigen kursächsischen Hofpredigern wie insbesondere Nikolaus Selnecker, widmet sich dann schwerpunktmäßig Johann Arndt, der einen unvergleichlichen Einfluß im 17. Jahrhundert ausgeübt hat,

6 Die Laudatio auf den Preisträger, die Festrede von Prof. Wartenberg (»Moritz von Sachsen als Wegbereiter des Augsburger Religionsfriedens«), die Podiumsdiskussion und die Vorträge werden als Band 2 der Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten Ende dieses Jahres erscheinen (Verlag Thorbecke, hrsg. von Stefan Rhein).

und geht schließlich auf einige Hofprediger in Braunschweig-Wolfenbüttel in der Mitte des 17. Jahrhunderts ein.

Das Ergebnis der solide durchgeführten Untersuchung ist, daß von einer unkritischen Obrigkeitshörigkeit bei den behandelten Hofpredigern schlechterdings keine Rede sein kann. Die von Arndt geprägte Frömmigkeit samt ihrem Rückgriff auf spätmittelalterliche mystische Traditionen hat nicht zu einem resignierten Rückzug aus der »Welt« in eine fromme Innerlichkeit geführt. Vielmehr haben die behandelten Hofprediger in mannigfacher Weise versucht, die Obrigkeit an ihre von Gott gegebene Pflicht zu erinnern, und insofern haben sie politische Mitverantwortung wahrgenommen.

Bernhard Lohse

BERNHARD ROTHEN: Die Klarheit der Schrift. Band 1: Martin Luther: Die wiederentdeckten Grundlagen. 262 S.

Band 2: Karl Barth: Eine Kritik. 211 S.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990. Je DM 29,80.

»Nicht ein kirchliches oder wissenschaftliches Lehramt, auch nicht eine innere Erleuchtung und ein persönliches Zeugnis des Geistes sollen das erste und das letzte Wort haben im Leben der Kirche, sondern diese herausragende Ehre gebührt der Schrift – der Schrift allein.« Was dieses »Schriftprinzip«, Luthers »Grundprinzip«, bedeutet und wie dieser es, besonders in den vom ihm selbst besonders geschätzten Spätschriften (De servo arbitrio, Bekenntnis, Großer Galaterkommentar, Katechismen, Auslegung von Joh. 14/15) entfaltet und bis hin zu seiner letzten Aufzeichnung am Ster-

bebett durchgehalten hat, aber auch zu welchen Konsequenzen es unser heutiges von der Krise eben dieses Schriftprinzips in seinen Grundlagen verunsichertes theologisches Denken führen könnte, das möchte der Verfasser im 1. Band aufzeigen. Er ist der Meinung, daß die wahrhaft theologischen Entscheidungen heute nicht im Bereich der politischen und der sozialen Ethik, der Kirchenreform oder der Ökumene fallen, sondern in der Frage nach der Stellung und Handhabung der Bibel in der Kirche. Da Karl Barth – wie im 2. Band dargelegt – trotz seiner erfreulichen und entschlossenen Ausrichtung auf die Hl. Schrift – letztlich doch in den theologischen Bahnen des vorigen Jahrhunderts, also bei einer spekulativ-idealistischen Denkweise geblieben sei, könne nur ein Rückgriff auf Luther und ein Neuverständnis seiner Lehre von der »Klarheit der Schrift« der »verworrenen kirchlichen und theologischen Situation der Gegenwart« zu rechthelfen.

Daß die Heilige Schrift – wie ihre Mitte, Christus selbst, so auch das apostolische und prophetische Wort von ihm – als von Gott gegeben anzusehen und darum als Einheit zu verstehen und zu erforschen ist, das stellt R. als die grundlegende (heute leider wenig geachtete) Voraussetzung von Luthers theologischem Denken und kirchlichem Handeln heraus. Bei aller Vielfalt ihrer Schriften sei die Schrift in sich klar, – das will nicht als ein Erfahrungssatz, sondern als ein Glaubenssatz verstanden sein und beherzigt werden. Innere und äußere Klarheit der Schrift seien dabei zu unterscheiden und verschieden zu behandeln. Veranschaulicht wird dies »Grundprinzip« Luthers an dessen eigener theologischer Praxis in den Auseinandersetzungen seiner Zeit: an der Abendmahlsfrage,